

volksfreund

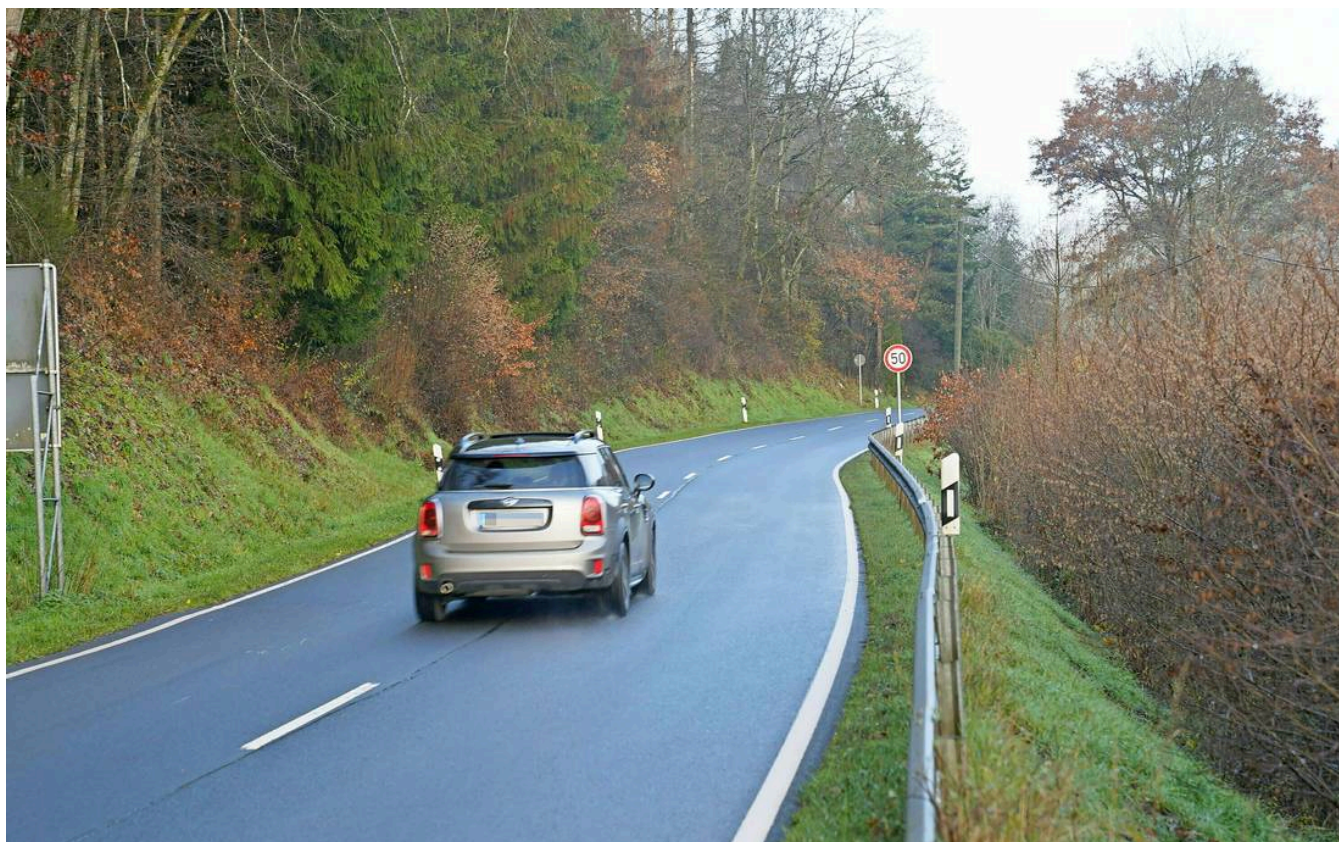
Region > Bitburg & Prüm > Einhaltung von Verkehrsregeln: Selbstversuch im Berufsverkehr

volksfreund+ Sicherheit im Verkehr

Selbstversuch: Warum gesetzestreuies Autofahren andere stark provozieren kann

Bitburg-Prüm · Gefühlt ist die Stimmung auf den Straßen der Eifel manchmal angespannt. Raser und gesetzestreue Fahrer teilen sich einen Verkehrsraum – das kann mitunter zu brenzlichen Situationen führen, wie unser Selbsttest zeigt.

22.10.2024 , 06:24 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Vorsichtig fahrende Wagen wie dieser hier auf der L 5 vor dem umstrittenen Tempo-50-Schild können Schnellfahrer sehr in Rage bringen.

Foto: TV/Frank Auffenberg



Von **Frank Auffenberg**

Redaktion Eifel

Freie Strecke auf der L 5 bei Nimshuscheid. Der Morgennebel liegt über den Wiesen, mit 100 Stundenkilometern saust es sich hier rechtskonform und zügig in Richtung Bitburg. Plötzlich ist ein Pickup im Rückspiegel zu erkennen, mit hoher Geschwindigkeit nähert er sich, gibt Lichthupe und zieht zum Überholen auf die Gegenfahrbahn, schwenkt kurz hinter der südlichen Einfahrt zur Talstraße zurück auf die richtige Spur, der Fahrer gestikuliert noch kurz und dann rast der Wagen schon davon. Offensichtlich schert sich der Fahrer nicht ums Tempo-Limit. Ein Einzelfall? Ein Selbstversuch im Berufsverkehr zeigt: keineswegs.

Einen Tag lang sklavisch an die Tempo-Limits halten, so lautet die Devise: nicht zu langsam fahren, nicht zu schnell und alle Verkehrsregeln konsequent befolgen. Am Ende des Tages liegen die Nerven etwas blank.

Info

ADAC empfiehlt mehr Rücksicht und weniger Stress

Der ADAC gibt folgende Tipps für ein besseres Klima im Straßenverkehr. Fahrer und Fahrerinnen sollten vor Fahrtantritt ihr Stressverhalten beobachten, um überzogenen Reaktionen etwas entgegenzusetzen. Entspannungstechniken könnten dabei helfen. Gegen Stau oder andere aggressive Fahrende könne man nichts machen und solle sich von ihnen nicht in eine Gefühl der Macht- oder Hilflosigkeit drängen lassen. Es helfe generell nicht auf den letzten Drücker loszufahren, Stoßzeiten zu vermeiden. Einem besseren Miteinander helfe auch sich klar zu machen, dass „die Anderen“ keine Gegner oder Unfehlbare sind. Jeder macht Fehler und so müsse man verzeihen können wenn welche geschehen. Auch helfe es generell, mehr Verständnis aufzubauen und sich in die Mitverkehrsteilnehmer hineinzusetzen. Freundlicher Blickkontakt entspanne manche Situation und über nette Gesten freue sich jeder. Und ein Dank fürs Vorgelassen werden sei ebenso angebracht wie vorzulassen.

Schon auf dem morgendlichen Weg nach Bitburg an einem Dienstagmorgen fühlen sich manche Mitverkehrsteilnehmer provoziert und gegängelt. Noch bevor es zur beschriebenen Situation bei Nimshuscheid kommt, fühlt sich schon in Nimsreuland ein Transporterfahrer bemüßigt, bei vorgegebenen Tempo-70 noch vor dem Radaranzeiger links vorbeizuziehen – über die durchgezogene Linie zu brettern, um in der Kreuzungssituation erst wieder auf die eigentliche Fahrspur zu schwenken. Nicht sehr schnell, immerhin, aber die Anzeigetafel meldet 87 Stundenkilometer, warum das Überholmanöver notwendig war, bleibt ungewiss.

Besonders scheinen die Tempo-70-Regeln zu nerven. Und noch schlimmer, das zeigt sich abends auf der Heimfahrt, scheint die kurze Reduzierung auf Tempo 50 kurz vor Lasel zu sein. Wegen Bodenwellen wurde sie im Sommer 2022 eingeführt und brachte manche Verwirrung mit sich – bis heute.

Aufgehoben wird das Limit nämlich nicht. Nach gängiger Gesetzesauslegung werden die Geschwindigkeitsbegrenzungen, die mit einem zusätzlichen Gefahrenhinweis – in diesem Fall Bodenwelle – ausgestattet sind, automatisch aufgehoben, wenn die Gefahr aus Sicht eines ortsunkundigen Fahrers nicht mehr vorhanden ist. Wer das aber nicht im Blick hat, nicht einschätzen kann, wann die Gefahr vorbei ist, fährt brav bis LaSel Tempo 50 (der TV berichtete) und ist damit eine fahrende Provokation für jeden Ortskundigen. Hier zu kriechen schließt der Selbstversuch aber aus. Erlaubt sind ja 100 Sachen.

Selbstversuch gesetzestreu Autofahren: Unser Fazit

Die Bilanz des Tages fällt ernüchternd aus: Zwar gibt es kein einziges Mal eine Lichthupe, getrötet wird aber dennoch und das gleich mehrfach. Einmal stört es zum Beispiel einen Autofahrer, dass er beim Rückwärtseinparken auf dem Görenweg warten muss. Es wird ausgiebig gehupt, versucht vorbeizufahren, wieder gehupt und zurückgesetzt. Ohne das Getröte wäre der Parkvorgang sicher schneller umgesetzt worden. Ein zweiter Verkehrsteilnehmer oder eine Verkehrsteilnehmerin, so gut ist das nicht zu erkennen, erträgt es nicht, dass der voranfahrende Wagen beim Rechtsabbiegen von der Prümer- auf die Rittersdorfer Straße vorschriftsmäßig am Stoppschild hält und straft mit einem ausgiebigen Solo-Hup-Konzert. Ein kleiner Trost: Es wird zumindest nicht zum Überholen angesetzt.

Ganz anders als bei dem Kleinwagenfahrer, dem die Rücksichtnahme auf zwei Radler, beide sind vorschriftsmäßig auf dem Fahrradstreifen unterwegs, doch zu weit geht. Keck zieht der Wagen nach links, fährt in der 30er-Zone vor der St. Matthiasschule geschätzte 50 Sachen und saust am Vordermann sowie den Radfahrern deutlich zu nah vorbei.

Alles zufällige Beobachtungen oder werden Verkehrsregeln zunehmend nur als unverbindliche Fahrempfehlung betrachtet? Die Frage ist kaum zu

beantworten, dafür müsste die Lage langfristiger beobachtet werden, aber ein Blick in die Unfallstatistiken stimmt nachdenklich. Allein im Dienstgebiet der Polizeiinspektion Bitburg stiegen die Unfallzahlen wegen überhöhter Geschwindigkeit um 17 Prozent, die wegen zu geringem Mindestabstand um fast 25 Prozent.

Steigt vielleicht die Aggressivität? Eine Umfrage der Unfallforschung der Versicherer (UDV) deutet zumindest darauf hin, dass auf Deutschlands Straßen ruppiger gefahren wird als noch vor einigen Jahren. Von 2002 befragten Fahrern gaben 2016 noch 29 Prozent der Befragten an, dass sie sich sofort abreagieren müssen, wenn ein anderer Fahrer oder eine Fahrerin sie geärgert habe. Im Winter 2023 stimmten schon 50 Prozent zu. Vor acht Jahren bejahten 29 Prozent, dass sie bei vor ihnen bummelnden Fahrzeugen drängeln müssten, um vorbei zu kommen – zuletzt stimmten 2023 schon 39 Prozent zu.

Mehr Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer aufeinander, dazu gehören sicherlich auch Radfahrer und Fußgänger, wäre vielleicht die Lösung, doch Emotionen sind eben nicht leicht zu steuern. Dass es um die Rücksichtnahme aktuell nicht gerade gut steht, zeigt wiederum eine Umfrage des ADAC vom vorigen Jahr. Nur 25 Prozent der Befragten gaben an, dass sie den Eindruck haben, der Verkehr sei von Rücksichtnahme geprägt. Wiederum 23 Prozent sehen dies überhaupt nicht so und erkennen kein gutes Miteinander, 51 Prozent stimmen zumindest teilweise zu.

volksfreund+

Verschenken sie diesen Artikel gerne! Einfach persönlichen Link kopieren und weiterleiten. Der Artikel kann dann gratis gelesen werden.

Link kopieren